

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Einige Historische Nachrichten, von der Kirche und dem Kirchspiel Golzwarden, im Oldenburgischen Stadlande

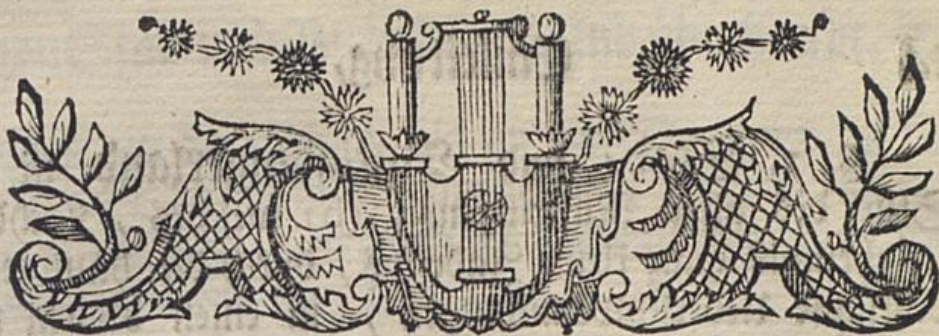
Janson, Gustav Ludwig

Oldenburg, [1756]

VD18 10869395

Einleitung

urn:nbn:de:gbv:45:1-19248



Einleitung,

Von Stad- und Butjadingerland überhaupt.



enn ich in dem folgenden, einige historische Nachrichten, von der Kirche und dem Kirchspiel Holzwarden, im oldenburgischen Stadlande, mittheilen wil, wird zu deren desto besserem Verstande und Erläuterung, nicht undienlich seyn, daß ich eine kurz zusammen gefaste Geschichte des Stad- und Butjadingerlandes, als eine Einleitung voranschicke. (a)

S. 1.

(a) Weitläufig und umständlicher hat der, um die vaterländischen Geschichte sehr verdiente Herr Past. S. Meyer, zu Esensham, in seinen besobten rustringischen Merkwürdigkeiten davon gehandelt.

§. 1. Stad- und Butjadingerland ist ein Stück des alten Rustringens, (b) welches, nachdem der ehemals ganz kleine Zadeslus, durch die häufige gewaltsame Ueberschwemmungen, in einen breiten und ungestümen Meerbusen verwandelt worden, (c) von dem andern, dazu gehörig gewesenem ienseitigem Lande, dem heutigen Zeverlande nemlich, abgerissen, und gänzlich geschieden ist. (d) Von solcher Zeit an, hat es nun auch einen veränderten Namen bekommen, daß dessen äusserster und an dem Ufer der Zahme grenzender Teil, Butjadingerland, das Land Buten, aufferhalb, oder über der Zahme, von Zeverland her zurechnen, belegen, genennet wird, der übrige Teil aber Stadland heisset, weil es dem alten Stedingen, oder Stedingerlande, wo nicht vor diesem, gar einverleibet, doch in vielen politischen und andern Umständen mit selbigem vereinigt gewesen. (e) Sonst wird Butjadingerland noch auf dem heutigen Tag, von den Eingebornen Freesland genennet, zum Beweis, daß es vor Alters, zu dem grossen Frieslande mit gehöret, welches seine

Grens

(b) *J. Schiphouveri chron. Archicom. Old. ap. Meibom. Tom. II. p. 131. Tom. III. p. 107. 108.*

(c) *J. S. Jansens Denkmal der Wege Gottes in den Wassern. p. 141.*

(d) *Meibom. l. c. p. 108.*

(e) *U. Emmius rer. frific. L. II. p. 24. J. D. Ritterus de pago Steding. Mehrere Ableitungen der Namen dieses Landes sind in J. J. Winkelmanni notit. vet. Saxo-Westphal. c. V. p. 274. f. und Meyers l. c. p. 13 zu lesen. Conf. C. Dankwerts Schlesw. Holst. Landesbeschreib. p. 147. Dem ich noch beifüge, daß die Butjadinger Einwohner, hier gemeiniglich de Butenlûde, de na buten waer, genennet und beschrieben werden.*

von Stad- und Butjadingerland überhaupt. 15

Grenzen von der Schelde bis an der Elbe, auch an beiden Seiten, noch weiter ausgebreitet gehabt, (f) und darunter die ganze Graffschaft Oldenburg mit befaßt und gerechnet war. (g)

§. 2. Was für Einwohner dieses Ländgen zuerst ernäret habe, und wie solche geheissen; darüber ist bisher vieles geschrieben und gestritten worden. Diejenigen scheinen indeß es am warscheinlichsten getroffen zu haben, welche denen kleinen Chaukern, diese Gegend zu ihrem Sitz angewiesen, (h) und behauptet, daß solche mit der Zeit den Namen der Friesen, eines ihnen benachbarten Volkes, angenommen, und ein vereinigttes Volk geworden. (i) Aus was Ursachen dieses geschehen, ist unbekant, und der Unterscheid unter den Friesen und Chaukern, in den Geschichten so unkenntbar, daß man, ohne einen sonderlichen Irrtum zu begehen, beide gar wol, als ein Volk, gleiches Ursprungs, Lebensart, Regimentsverfassung und Religion betrachten kan. Wenigstens sind die hiesigen Einwohner, vor mehr als tausend Jahren, nicht mehr Chauker, sondern Friesen genennet worden.

§. 3.

(f) J. Münsters Cosmographey. c. 453. *Emmius* l. c. p. 14 f. J. F. Harkenroths *Oostfr. Oorspronklykh.* p. 55. f.

(g) S. Samelmanns *Old. Chron. prooem.* c. II. C. Calvörs *altes heidnisches und christliches Niedersachsen.* p. 298. J. S. Steffens *Geschichte der alten Deyon. Teutschl.* p. 91. 96.

(h) *Claud. Ptolomaei geograph.* L. II. c. XI. ap *Conringium* p. 132. J. *Schildius de Caucis.* Harkenroth. l. c. p. 58.

(i) M. v. Wichts *Vorber. zum Ostfr. Landrecht* p. 8. not. n.

§. 3. Die ehemaligen Grenzen dieses Landes, waren von der Natur gesetzt, indem es an allen seinen Seiten, mit Wasser umgeben und eingeschlossen war. Jezo und nachdem das Lockfleth im Jahr 1531 zuge-
deichet worden, ist es mit dem daran liegenden Teil der Graffschaft Oldenburg, als ein aneinander hangendes festes Land verbunden. (k) An der Morgenseite, hat es den Weserflus, welcher auch, mit der daran stossenden offenbaren See, seine mitternächtliche Seite bedecket, gegen Abend machet die Jade, die vorhin berührte Scheidung zwischen Butjadinger und Zeverland, und das Amt Schwei, stößet an selbiger Seite, an Stadland, gegen Mittag ziehet das Braksteltief die Grenzlinie zwischen diesem und denen oldenburgischen Marschvogteien. Uebrigens geben die Gerichtsbarkeit des wöllöblichen Stad- und Butjadinger Landgerichts und die Giltigkeit des hiesigen Landrechts, (l) am besten und zuverlässigsten zu erkennen, wo und wie weit die Grenzen dieses Landes sich jemalen erstrecket haben, und noch zu setzen seyn. Die ehemalige Grenzscheidung zwischen Stad- und Butjadingerland, welche der, von der Weser in die Jade durchfliessende Heteflus gemacht hat, ist iezo, nachdem dieser Flus, durch die an beiden Seiten geschene Zudeichung, in seinem Lauf gehemmet worden und mit der Zeit sich gar verloren, nicht mehr untrüglich zu bestimmen.

§. 4. Da die ersten Bewohner dieses Landes, Zweifels ohne, aus den herumwandernden Völkern, und
also,

(k) Samelman l. c. p. 364.

(l) Corp. Constit. Oldenb. P. III, p. 91, n. 87.

also, mit den übrigen Deutschen von gleicher Herkunft, (m) so ist auch ihre Anzahl, anfänglich wol nicht gar groß gewesen. Sintemal die Herberge alhier, wegen der beständigen Ueberschwemmungen nicht sicher, noch der Boden vermögend war, viele zu ernähren. Und bei diesen Umständen, werden die benachbarten Fürsten, sich wenig um die Oberherrschaft über dis unbesbauete und unbevölkerte Ländgen bekümmert haben. Nachdem aber die Noth den Einwonern gelehret, zuerst Hügel von Erde aufzuwerfen, alwo sie beim Anwachs des Wassers, mit ihrer Habe, sich einigermaßen retten konten, auch nachher allmählig angefangen niedrige Dämme zu ziehen, solche mit der Zeit zu erhöhen, und zu erweitern, mithin immer einen Strich Landes, nach dem andern, vor der Flut zu decken, haben sie auch dis, an sich fruchtbare Erdreich, besser nützen und sicherer bewonen können: und wie es solcher Gestalt, zur mehreren Bevölkerung bequem geworden, (n) wird es auch nicht an solchen gemangelt haben, welche sich dieses Land unterwürfig zu machen getrachtet, unter denen die Römer nicht die letzten gewesen zu seyn scheinen. (o)

2

S. 5.

(m) P. Bertii rer. germ. L. 1. c. 2. p. m. 7. f. Saxo Grammat. Hist. Dan. L. 14 p. 260. *Quibus (Frisiae minoris incolis) novas quaerentibus sedes, ea forte tellus obvenit, quam palustrem primum ac humidam longo duravere cultu.*

(n) Jansen l. c. p. 24. f.

(o) Steffens l. c. p. 98.

S. 5. Mit der Verbesserung dieses Landes wuchsen also die Zahl, der Muth und die Macht seiner Einwohner. Die zerstreueten Familien zogen sich, mit ihren Wohnungen näher zusammen, sie legten sich immer mehr auf die Viehzucht, da sie bisher nur vom Fischfange kümmerlich gelebet hatten. Es entstanden nachgerade ganze Gemeinschaften, die man heut zu Tage Dörfer und Dorfschaften nennet. Reichthum und Vermögen machte den einen vor dem andern auch ansehnlicher. Wie sie inzwischen zur Zeit ihres armseligen Zustandes (p) keines obrigkeitlichen Zwanges gewont waren; so war ihnen auch ein jeder Eingrif in ihre angeborne Freiheit, unerträglich. Sie setzten sich daher balde, gegen alle feindliche Anfälle und zugemutete Untertänigkeit, in gute Verfassung, und richteten unter sich eine solche Verbindung auf, welche ihnen zu Behauptung ihrer Freiheit die beste zu seyn dünkete. Ohne die höchste Noth lieffen sie sich in keinen Krieg ein, wenn sie aber solchen führen mussten, erwälten sie aus ihren Mitteln einen **Herführer**, der währendes Krieges, die höchste Gewalt hatte, aber mit dem Ende desselben auch solche Gewalt niederlegen musste. Zu Friedenszeiten schlichteten die ansehnlichsten in jeder Dorfschaft, die unter ihnen entstehende Streitigkeiten, doch hatten sie dabei keine obrigkeitliche, sondern nur eine, mit dem Volke geteilte Gewalt, diese war durch die, mit allgemeinem Beifal angenommene Willküren und Gewonheiten beschränket, und durfte daher nicht weiter ausgebreitet werden, als die ganze Gemeinschaft es genehm hielte. (q) Dies sind

(p) *Plinii hist. nat. L. XVI c. 1.*

(q) *Ful. Caesar de bello gall. l. VI c. 23. Quum bellum civitas aut illarum defendit aut infert,*

sind die Zeiten, darin unsre alte Vorfaren, sich den allgemeinen Ruhm der Friedfertigkeit, Gerechtigkeit und Billigkeitsliebe erworben, auch mit ihrer Tapferkeit und Kriegserfahrenheit, sich denen mächtigsten Völkern furchtbar, ehrwürdig und nützlich gemacht haben, (r) und in denen wir den ersten Ursprung, der nachher immer grösser gewordenen Häuptlinge, nach aller Wahrscheinlichkeit finden können, (s) zumal leicht zu vermuten, auch aus dem Verfolg der Geschichte glaubhaft ist, daß die zu Kriegeszeiten erwählte Anführer, nach erfolgtem Frieden, die ihnen erteilte Gewalt beizubehalten gesucht; welches auch, da sie aus den ansehnlichsten und reichsten Familien, ihnen zu erlangen leicht und möglich gewesen.

magistratus, qui ei bello praesint, ut vitae necisque habeant potestatem, deliguntur. In pace, nullus communis est magistratus, sed principes regionum atque pagorum inter suos jus dicunt, controversiasque minuunt. Confer. H. Conringius de republica imper. germ. p. 151. s. J. Schildius de Caucis. L. I. c. XI.

(r) S. von Büchau Kaiser: und Reichshistorie, 1 Th. 27. S.

(s) Die Worte des Tacitus de morib. germ. c. VI. scheinen dieses zu bezeugen: *Mixti praeliantur, apta et congruente, ad equestrem pugnam velocitate peditum, quos ex omni juventute delectos ante aciem locant. Definitur et numerus: centeni ex singulis pagis sunt: idque ipsum inter suos vocantur: et quod primo numerus fuit, jam nomen et honor est.* „und ferner c. XI. „*De minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes: ita samem, ut ea quoque, quorum penes plebem*

§. 6. Wie lange übrigens diese Verfassung, unter den hiesigen Einwohnern Stand gehalten, zu welcher Zeit die, in den Geschichten benannte Friesische Fürsten und Könige aufgekomen, ob dieselben auch mit über dis Rustringen geherrschet haben, wenehr und auf was Weise die Deutschen Kaiser, zu der, hernach von ihnen über dieses Land ausgeübten, wo nicht Landes- doch lehnsherrlichen Hoheit gelanget seyn; solches alles ist mit so vieler Dunkelheit umgeben, daß sich nichts gewisses davon ausmachen läffet. (t) Desto zuverlässiger aber läffet sich behaupten, daß Rustringen schon frühzeitig, denen Königen von Dännemark unterworfen, und von ihnen, nebst dem ihnen zuständigen Nordfrieslande, (u) eine lange Zeit, wiewol unter vieler Unruhe und wechselhaften Glücke beherrschet wor

*arbitrium est, apud principes pertractentur. - - -
Mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis quam iubendi potestate.* Desgleichen c. XII. „*Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas adsunt.*“ Welches F. J. Hofmannus in Lexic. univers. sub voce centenarius weitläufig ausfüret und bekräftiget. Confer. B. G. Struvii hist. jur. germ. cap. VI. §. 1. p. 411. [c. IX. §. 1. p. 805. f.

(t) Die bekannten Friesischen Geschichtschreiber Suffridus Petri, M. Samconius und U. Emmius, in ihren Friesischen Geschichtbüchern, und Herr P. Meyer in seinen Friesischen Merkwürdigkeiten, geben hievon die vorhandene Nachrichten.

(u) Welches U. Heimreich in seiner Nordfriesischen Chronik, mit mehren beschrieben hat.

worden. (w) Massen die freie Friesen, welche von keinem andern, als einem wilkürlichen republicanischen Regimente etwas wissen wolten, der Dänischen Herschaft balde überdrüssig wurden, und die erste ihnen vorkommende Gelegenheit ergriffen das Joch abzuwerfen und sich wieder in ihre vorige Freiheit zu setzen. Welches ihnen denn auch, da die folgende Dänische Könige, entweder anderweitig genug zu streiten hatten, oder doch die Erhaltung dieses entfernten Ländgens ihnen vielleicht kostbarer werden mogte, als der, daraus zu ziehende Vortel war, glückte, daß sie ihre ehemalige Verfassung unter denen, aus ihrem Mitteln erwäleten Häuptlingen, auf eine Zeitlang wieder herstellen konten. (x) Nunmehr sahen sich die

U 3

Häupt

(w) König Gotterick, der ums Ende des achten christl. Jahrhunderts lebete; (Solbergs Dän. Reichshistor. 1 Tb. 61. S.) hat schon eine Landung in Friesland gethan, es bezwungen und ihm zinsbar gemacht. (*A. Kranzii Dania L. III. c. 1.*) König Erick, der zugleich mit seinem Bruder Harald, im Jahr Christi 826 die heil. Taufe empfangen und den christlichen Glauben angenommen, hat vom Kaiser Ludwig dem frommen, die Belehnung über das Land und die Graffschaft Ruzstringen, an der Weser erhalten. (*Annales Reg. Francor. apud J. Reuberum p. 51. 75. J. Kranzius l. c. C. 12.*) Ums Jahr 1150 haben die beiden Dänischen Kronprätendenten Sueno III. und Kanutus V. (sonst Svend Grathe und Anud Magnusen genannt. Solberg l. c. p. 227. f.) einer um den andern gesucht, in dieser, der Krone Dänemarks zugehörigen Friesischen Provinz, festen Fuß zu setzen. (*Saxo Grammat. hist. Dan. L. XIII. p. 260. 261. Kranzius l. c. c. 30.*)

(x) Die von Samelmann (*l. c. p. 97. 116.*) angeführte Urkunden und Umstände können uns von der damaligen Regimentsverfassung in diesem Lande, einigen Begriff machen, auch sind die nachher aufgekommene Alderleute, Elterleute, oder Bauerrichter (eben daselbst p. 455. 456.) samt denen, noch hin und wieder vorhandenen geschriebenen Bauerrechten, Kennbare Ueberbleibsel hievon.

Häuptlinge, nicht nur auf dem Gipfel ihrer ehemaligen Würde, sondern vermehrten auch ihr Ansehen von Tage zu Tage, da einige von ihnen in den Reichsfreiherrn- und Grafenstand erhoben wurden, (y) mithin ihre vorhin nur auf gewisse Personen, Zeit und Umstände eingeschränkte Gewalt, erblich machten.

S. 7. Unter solchen Häuptlingen gedenken die einheimischen Schriftsteller eines Hajo zu Potenburg und Memmenburg, welcher Erbherr von ganz Stadland und denen dazu gehörigen Kirchspielen Holzwarden, Rodenkirchen, Esensham und Abbehausen gewesen seyn, seinen Sitz, auf einem darin belegenen und dem Namen nach noch bekanten Schlosse Hajenwerf, oder Hajomannswerf gehabt (z) und sich mit einer oldenburgischen Gräfin Rixa sol vermälet haben, von welchem Elimar I. Graf zu Oldenburg, Jadele, Rustringen und Friesland, entsprossen. (a) Wodurch denn dis Land, mit der Grafschaft Oldenburg, aufs neue verbunden, und von gedachtem Grafen Elimar I., bis auf den letzten Grafen zu Oldenburg, Anthon Günther, gottseliger Gedächtnis, ungeachtet der, in solcher Zeit, von der Stadt Bremen

(y) *Winckelman l. c. p. 226. f.*

(z) *Schiphovver l. c. p. 92. Winckelman l. c. p. 283.*

(a) *Zamelmann l. c. p. 26. 31. 52. Meyers Geschlechtsfolge der Grafen von Old. c. III. §. 8. Ob auch wol einige, diese Abkunft Elimars I. von gedachtem Hajo, in Zweifel ziehen, (Old. Nachrichten von Staatsachen 1746. 1 St.) so sind sie doch hierin mit mir einig: daß Hajo ein Friesischer Häuptling, Rixa eine Erbtochter hiesiger Grafschaften, und Elimar I. ein Graf zu Oldenburg gewesen, von welchen die folgende Grafen in gerader Linie abstammten. Old. wöchentl. Anzeig. 1752. 26. 33. 44. St.*

Bremen und ihren Erzbischöfen, denen Grafen von Ostfriesland und denen inländischen aufrührischen Häuptlingen und Untertanen, vielfältig dagegen versuchten Beeinträchtigung, Empörung und Unruhe, als ein rechtmässiges Eigentum, beständig in Anspruch behalten, verteidiget, endlich glücklich behauptet und beherrschet worden. (b) Nach dem Abgang dieser Grafen von Oldenburg, haben die von ihnen abstammende Aller- durchlauchtigste Könige zu Dänemark, nebst der ganzen Grafschaft, auch dis Stad- und Butjadingerland, erblich erhalten, unter deren so glorreichen, als milden Regierung und Schutze, es bis auf den heutigen Tag, zur Freude aller getreuen Unterthanen, steht. Wobei noch dieses, als etwas besonders angemerket zu werden verdienet: daß dis Land, nach Verlauf vieler hundert Jahre, und unzählig dazwischen gekommenen Veränderungen, eben derselbigen Landesherrschaft jeko untergeben ist, welcher es, zur Zeit seiner ersten Einrichtung, von der weisen und gütigen Vorsehung bestimmt und anvertrauet war, und die daher auch einen jedesmaligen rechtsgegründeten Anspruch daran gehabt hat. (c)

S. 8. Die Religionsgeschichte des Stad- und Butjadingerlandes, deren Untersuchung eigentlich unser Vorhaben, ist in den ältesten Zeiten mit eben so vieler, ja fast grösserer Dunkelheit umgeben, als die
 N 4 vorhin

(b) Samelmann l. c. p. 30. f. 302. 309. 310. H. D. lichii chron. Bremens.

(c) Adami Bremensis hist. eccl. ap. Lindenbrogium p. 6.
 „Imperator . . . Horico partem Frieslandae concessit,
 quam adhuc Dani, quasi legitimam sui juris re-
 possunt.“

vorhin angeführte politische Historie dieser Gegenden. Alles, was wir davon wissen, müssen wir aus denen dahin gehörigen Nachrichten nehmen, welche uns von denen benachbarten Völkern, womit unsere Friesen Gemeinschaft, folglich auch einerlei bürgerliche, Kriegs und heilige Gebräuche gehabt, übrig geblieben sind. Das zuverlässigste ist, daß wie in ganz Deutschland, also auch hier, anfänglich die Finsternis des Heidentums geherrscht habe, welche mit der Zeit, durch die Einführung des Christentums, nach den Grundsätzen der römischen Kirche, vertrieben worden und zuletzt das helle Licht des Evangelii glücklich aufgegangen.

S. 9. So lange sich unsre Vorfaren noch Chauken nannten, sind sie blinde Heiden und der Abgötterei ergeben gewesen, doch haben sie keine Götzenbilder und Götzentempel unter sich gehabt. (d) Sie beteten die Sonne, den Mond und das Feuer an, (e) und es ist warscheinlich, daß sie auch das Wasser göttlich verehret haben. (f) Diesen ihren Götzendienst verrichteten sie unter freiem Himmel, beides in denen dazu geheiligten

(d) *Calvör. l. c. p. 17.* Arn. G. Schüzens Schuzschrift für die alten Deutschen. I. 3. 10.

(e) *Schildius de Cauis L. II. c. 1. 2.*

(f) *Tr. Arnkiels cimbr. Zeidenreligion C. VII. p. 33. C. XIX. p. 117.* Vielleicht, daß sie eigentlich nur zwei Hauptgotheiten, die Sonne und den Mond erkannt, und die Sonne, unter und bei dem elementarischen Feuer, (ebendasselbst C. VI. p. 32.) den Mond aber, dessen Einfluß ihnen, als an der See wohnenden, wegen der Ebbe und Flut, so nützlich als fürchterlich zu seyn dünkete, unter und bei dem Elemente des Wassers, nach Art anderer Völker, verehret haben. *J. P. Vossius de orig. idololatr. L. II. c. 74. 76. 82. J. G. Bossek et H. A. Ibbeken in diss. de cultu fluminum.*

ten Wäldern und auf denen, von der Natur, oder Kunst aufgeworfenen, geweihten Bergen und Hügeln. (g) Nachher hat zwar obbesagtermassen, der Name der Friesen den Namen der Chauker, ausgelöschet, aber die Abgötterei nicht mit vertilget. Selbige ist vielmehr, bis auf die Zeiten des grossen Karls, alhier fortgetrieben und muthmaslich immer ärger und gröber geworden, indem sich nachher bei den Friesen die deutlichsten Spuren von Gözenbildern und Gözentempeln finden, welche vorhin denen alten Chaukern ganz unbekant waren, nach Vereinigung dieser beiden Völkerschaften aber, alhier Zweifels ohne, auch eingefüret seyn: obwol die Namen, samt den Bildnissen dieser Gözen, auch die Orter und Art ihrer heidnischen Andacht noch nicht so ausgemacht sind, als einige wissen wollen. (h)

S. 10. Nun sol zwar ein gewisser Mönch aus Engelland, Ekbertus genant, auf Veranstaltung des
A 5
Pipinus

(g) Arnkiel l. c. C. XXX. p. 170. f.

(h) Daß die alten heidnischen Friesen, mit der Zeit Gözentempel erbauet, ist eine unstreitige Sache, (v. Wicht l. c. p. 64. h. Sarkenroth l. c. p. 634.) folglich nicht weniger gewis, daß sie auch Gözenbilder darin aufgestellt haben. (Wemius l. c. p. 52. Heimreichs Nordres. Chron. p. 48. f.) Unter andern sol Stavo der Name eines solchen Gözenbildes gewesen seyn, deme sie einen Tempel errichtet, Priester gehalten, um Rath gefraget und ihm Menschen geopfert, auch unter der Gestalt eines abgehauenen unförmlichen Klozes verehret haben. (Suffridus Petri de scriptor. Frisiae p. 21. 24. M. Hamconius in Frisia p. 14. 75. Winkelmann notit. p. 25.) Ob nun wol diesem Vorgeben der völlige Beweistum fehlet, wie denn überhaupt die ganze Friesische Historie damaliger Zeiten, in lauter Ungewisheit eingekleidet ist; so kan es doch, bey mehrerem Nachdenken, zu verschiedenen Mutmassungen, von der etwaigen Beschaffenheit des hiesigen Gözendienstes, Anleitung geben. Als unläugbar

Vipinus Krassus, etwa ums Jahr Christi 695. den Friesen, das Evangelium zu predigen, angefangen, und

setze ich voraus, daß alle dergleichen fabelhafte Erzählungen, ihren gewissen Ursprung, und also immer etwas wahrhaftiges zum Grunde haben, obschon selbiges, durch die hinzugefügte Erdichtungen und Länge der Zeit sehr unkentbar geworden und oft gar verloren gegangen, daß es einem mühsam wird, nur das warscheinliche darin wieder zu finden. Hiernächst ist bekant: daß die alten abgöttischen Völker, ihre Fürsten und Regenten, nach deren Tode, unter die Gotheiten gezälet, (*Welchistorie* III. L. 732. §.) auch solches von den alten Deutschen ebenfalls geschehen sey: (*Monatl. Unterred.* 1689. p. 695. 696.) Da nun die Fabel, von einem Stavo, dem Vater des Friso, des StifTERS und ersten Regentens der Frisischen Nation, unter diesem Volke, als eine Wahrheit geglaubet worden, so hat sich nichts leichter, als dieses begeben können, daß sie auf Anraten und Vorschub ihrer heidnischen Priester und Lehrer, solchen Stavo vergöttert. Weiter ist gewis: daß der allgemeine deutsche Abgot Irnenseul unter dem Bilde, eines eben so unbehauenen Klozes, wie der Stavo beschrieben wird, aufgerichtet und verehret worden. (*Adamus Bremensis* l. c. p. 3.)

Daher ist es gar nicht unmöglich, daß die mit den Sachsen verbundene Chauker und nachherige Friesen, solchen Götzen, von den ersteren überkommen und angenommen und wegen Entlegenheit des Orts, welcher gemeiniglich der Irnenseule angewiesen wird, ein gleiches Götzenbild, in ihren Grenzen, errichtet haben. Da auch endlich bekant, daß die ersten Bewohner dieses Landes Hügel aufgeworfen, an denen sie das steigen und fallen des Wassers bemerket, (*Plin.* l. c.) und vielleicht einer oder der andere, um dieses desto genauer zu wissen und bestimmen zu können, einen hölzernen Pfahl oder Klotz daneben, oder oben darauf gestellet, (etwa nach Art des Egyptischen Nilmessers, *Welchist.* I. Th. 424. §.) dieses ihnen Gelegenheit gegeben haben mag, auf solchen Hügeln und bei denen errichteten Klotzen, dem Monde zu Ehren ihren Götzendienst zu verrichten, mit der Zeit aber, sothanen Klotz selbst als ein Götzenbild zu verehren und selbigem den Namen Staf, Stab oder Stav benzulegen, weil sie daran ein Merkmal gehabt, wann das Wasser stau, das ist, aufs höchste gestiegen gewesen. (*Winkelman.* l. c.)

Wie denn von der Abgötterey hiesiger Einwohner *Saxo Grammat.* l. c. meldet: *penates in editum subjecto glebarum acervo provehunt.* Doch alles dieses sind zufällige unvorgreifliche Gedanken, die ich keinem aufdringen, sondern nur noch anmerken wil: Daß die Worte des *Hamconius* l. c. p. 14.

und ihrer eine grosse Anzahl, zum Christentum gebracht haben: (i) allein zu geschweigen, daß noch ungewiß, ob derselbe auch jemalen in diese Gegenden gekommen, so ist doch einige Jahre hernach, der christliche Name und Gottesdienst, aus Friesland wieder vertrieben, und dagegen der heidnische Greuel hergestellt. (k) Bis endlich ein ebenfals aus Engelland gebürtiger Priester Wilhadus, es von neuen gewaget, von der Gnade und den siegreichen Waffen Kaisers Karls des grossen unterstützt, die christliche Lehre, in solchem Lande und unserm Kustringen, zu verkündigen: ob er auch schon eine Zeitlang wieder weichen mußte, so änderten sich doch balde die Umstände, daß er zurückkommen und sein angefangenes Befehrungswerk glücklich zu Stande bringen konnte. Wofür er, von gedachtem Kaiser, das neugestiftete Bischoftum zu Bremen, zur Belohnung erhielt, also er auch, nachdem er zu Blexen, einem bekanten ansehnlichem Orte Butjadingerlandes, gestorben, in der von ihm erbauten Domkirche, etwa ums Jahr Christi 790.

Ex puteo quodam, dimidio fere a Stavora miliari, opera incolarum effosso, tanta vis aqua salsa per tri-duum effluxit, ut pradia & omnes in vicinio agros inundaret, & triennium steriles redderet, nec antea cessavit, quam ex responso Dei Stavonis, sanguis pueri trimuli injectus & aqua mixtus esset. „ nach meiner unmasgeblichen Meinung, von einer, durch bos-hafte Durchgrabung der Deiche, entstandenen Wasserflut, zu verstehen, welche zugleich eine tiefe Grube, die man heutiges Tages einen Kolk oder Brake nennet, verursachet und die, nach bekanten heidnischen Aberglauben, nicht anders gestopfet werden können, als wenn ein unschuldiges Kind hineingeworfen, und lebendig darunter bedeechet und begraben würde.

(i) Bütau l. c. p. 234

(k) ebendasselbst. p. 249.

790. begraben und nach seinem Tode, unter die Heiligen der Römischen Kirche aufgenommen ist. (1) Solcher Gestalt war nun zwar die heidnische Finsternis als hier vertrieben, dagegen aber auch das Papsttum gepflanzt. Wilhadus selbst, der dieses Land mit un-
ter seinem neuen Bischofssprengel erhalten, hatte, als ein eifriger Papist, alles nach päpstlicher Lehre, Weise und Ceremonien eingerichtet, (m) daß es seinen Nachfolgern daher immer leichter wurde, das Ansehen der Römischen Kirche, hieselbst zu befestigen und zu erweitern, wie denn solches die Folgezeit hinlänglich bewiesen hat. (n)

§. 11. Nachdem aber die Stad Bremen, der Erzbischöfliche Sitz, unter den niedersächsischen Städten, der evangelischen Wahrheit, am ersten, und zwar im Jahr 1522. Beifal gab (o) und daher leicht zu erachten, daß solches wie in besagter Stad also auch im ganzen Stifte und den benachbarten Landen grosse Bewegung verursachet; so ist auch dis helle Licht, in unserm Stad- und Butjadingerlande, bald aufgegangen. Welches in den Jahren 1525. 1526 und 1527. geschehen

(1) *Kranzii Saxonia. L. II. c. 14. 15. S. C. Lappenbergs Grundris der Brem. Geschichte. Brem. und Verd. Sebopf. VII. Beit. p. 603. f.*

(m) In den *vitis & rebus gestis Archiep. Brem.* die aus *D. Angelocratoris* Chronol. Werken gezogen sind, heist es hievon: „*docuit (Wilhadus) Frysios & Saxones pontificias ceremonias, & propagavit monasticas superstitiones, presidii & armis contra Barbaros munitus.*“

(n) Meyers Rustr. Merkw. C. 2. S. 3. f.

(o) Dilichius l. c. p. 185. Brem. und Verd. Biblioth. 2. St. v. 3. f.

hen ist. (p) Jedoch gieng diese gesegnete Veränderung alhier nicht auf einmal vor, und kam auch nicht sogleich und im kurzen, in allen Kirchspielen, zu Stande, sondern es verstrichen verschiedene Jahre, ehe und bevor die päbstliche Lehre und Gebräuche allenhalben völlig abgeschaffet und der gereinigte Gottesdienst, durchgängig eingeführet werden konte. Ob auch schon endlich, durch Gottes Gnade und den rühmlichen Dienst, des ersten Oldenburgischen Superintendenten L. Hamelman, alles in Ordnung gebracht war: (q) so versuchte doch der Fürst der Finsternis mehrmalen, solches sonderlich in diesen Gegenden wieder zu stören, indem sich nachher hin und wieder im Lande heimliche Calvinisten und Wiedertäufer niederliessen, man auch in etlichen Kirchen, sonder Zweifel aus verborgener Neigung zu den Calvinischen Lehrsätzen, anfieng, den Exorcismus bei der Tauffe und die Altarlichter bei der Communion abzuschaffen, nicht weniger mit Verwaltung dieser hochheiligen Sacramente unbehutsam umzugehen, und das Taufen, mit der Austeilung des Nachtmals denen Küstern an etlichen Orten anzuvertrauen. (r) So wenig aber dieses alles mit Vorwissen und Genehmigung der, der reinen Lehre von Herzen ergebenen Landesherrschaft geschah, so sehr lies sich dieselbe, die Erhaltung und Ausbreitung der einmal angenommenen Wahrheit, angelegen seyn. Der im ganzen Lande ergangene Befehl, von Abschaffung der päbstlichen Messe und Cerimonien,

(p) Hamelmanni histor. ren. evang. ap. Wasserbach.

p. 775.

(q) Ibid. p. 780. seq.

(r) Besage des Kirchenvisitationsprotocolls von 1655.

nien, (s) die durch N. Selnecker und L. Hamelman verfertigte und zur allgemeinen Richtschnur vorgeschriebene Kirchenordnung, (t) die, mit standhafter Verwerfung des Interims, (u) willig geschehene Annemung und Einfürung des Concordienbuches, (w) und der zum Gebrauch in allen Kirchen und Schulen, in plattdeutscher Sprache, gedruckt ausgegangene Catechismus, (x) sind dessen so viele untrügliche und ruhmwürdige Zeugnisse. Damit auch hierüber künftig desto besser gehalten und allen sich etwa wieder regenden Irthümern und Misbräuchen in Zeiten vorgebeuet und gewehret werden mögte, sind die allgemeinen Besuchungen der Kirchen und Gemeinen angeordnet und nachher fleissig gehalten worden. Sonderlich hat auf des gotseligen Grafen Anthon Günthers Befehl, der ehemalige Pastor zu Holzwarden und Superintendent in Stadt und Butjadingerland, M. H. Gerken, an dieses heilsame Werk, die letzte Hand angeleget, die reine Lehre, samt christlicher Zucht und Ordnung, auch eine durchgängig zu beobachtende Gleichheit in den Cerimonien eingeschärfet und zu dem Ende mit dem Antritt seines

(s) Hamelman. l. c. p. 778.

(t) Ibidem. 780.

(u) Hamelmans Chronik p. 390.

(w) J. G. Leukfelds Hist. Hamelmanni. p. 116.

(x) Unter dem Titel: De Flene Catechismus vor de gemene Paroherren unde Zusveder D. Mart. Lutheri samt dem Flenen corpore doctrina Matthaei Judicis. Gedrucker tho Oldenborgh 1599. Er ist in dem Osterfeste desselbigen Jahres, in allen Oldenburgischen Graf- und Herschaften öffentlich bekant gemacht, mit der vorgedruckten Verordnung, daß alle Prediger und Schuldiener, von nun an, diesen bey ihren Zuhörern und Schülern treiben und künftig keinen andern gebrauchen solten. Hamelman l. c. p. 393.

nes Superintendentenamts, die sämtliche Prediger dieses Landes durch ein ihnen vorgelegtes Ermahnungs- und Pastoralschreiben, zu einer schriftlichen Versicherung aufgemuntert, daß sie, mit ihm, ob dem allen treulich halten und fürnemlich, bei der, im Concordienbuch befestigten gesunden evangelischen Wahrheit, unverändert beharren wolten und solten. Welches alles denn auch, die erwünschte Wirkung gehabt, daß, unter dem Beistand des Höchsten, nebst der fernern Wachsamkeit, hiesiger christlößlichen Regenten, Obern und Lehrer, das Kirchen- und Schulwesen alhier im guten Stande geblieben und immer verbessert worden, mithin bis auf den heutigen Tag, zum Preise Gottes, im blühenden Wolstande stehet. Da übrigens ebenberührtes Ermanungsschreiben, zur Erläuterung und Bestärkung dieses dienet, auch sonst seines wigtigen Inhalts wegen merkwürdig ist, wil ich solches aus seiner Urschrift, hier ganz einrücken:

In nomine sanctae & individuae

TRINITATIS,

Patris, Filii & Spiritus sancti,

Amen!

INCITAMENTVM

Evangelico- Christianum

ad amplectendam, conservandam, & propagandam Orthodoxian *γνησίως* Lutheranam

I Tim. 6. v. 12.

Certa bonum certamen fidei, apprehende vitam æternam, in quam vocatus es, & confessus bonam confessionem coram multis testibus.

Confessio nostra in illustri Comitatu Oldenburgico personans, ex immoto Dei verbo desumpta, Augustanae Confessioni invariatae, & utrique Catechismo
B, Lu.

B. Lutheri ad amussim analogæ, comprehensa est in libro Concordiæ. De illius origine & progressu, Concordia concors D. Leonhardi Hutteri, inter alia, pag. 581. sic habet: Postquam ecclesiæ, Confessioni Augustanæ addictæ, deprehenderunt, magna fide restituta & emendata esse ea, quæ prius monuissent, totumque librum verbo DEI, symbolis Oecumenicis, Confessioni Augustanæ, primæ, minimeque variatæ, ejusdem Apologiæ, Articulis Schmalcaldicis, utriusque Catechismo LVTHERI, & sic analogiæ fidei Christianæ per omnia esse conformem, & ὁμολησον, tunc demum, post Theologorum in omnibus Ecclesiis auditas sententias, communi sensu, non coacte, sed libere; non favoris alicujus, aut commodi adipiscendi gratia, sed veritatis asserendæ studio, ultro & sponte subscripserunt. Quod si aliqui fuerunt, qui deliberandi & de summa vi altius cogitandi tempus peterent, illis non modo hoc concessum promptissime: sed & dubia, quæ habebant, ita discussa & explicata sunt, ut pro hac illuminatione Deo singulares agerent gratias. Rursus, si alii essent, qui subscriptionem negarent, sive suis impediti præconceptis opinionibus, sive improborum quorundam, & cumprimis Calvinistarum emissariorum dehortationibus & dissuasionibus absteriti: illi nullo pacto vel vi, vel minis, vel blandimentis, vel aliis illecebris, ad subscribendum invitati, illecti, nedum coacti: sed suo abundare sensu permissi sunt, donec vel rectius informati, veritati ultro subscriberent, vel contumaciter in erroribus perseverantes, ipso facto ostenderent, se ex nobis non esse, sed fidei naufragium tristissimum fecisse, atque ideo cavendos esse. Quod si etiam tales publicis muneribus vel in Ecclesia, vel in Politia, vel in schola

schola essent præfecti, & tamen falsæ religioni, cum libro Concordiæ è diametro pugnant, addicti: illi functionibus suis excussi sunt: ne per ipsos alii quoque in errorem inducerentur. Audiamus etiam ipsos Principes Evangelicos intemeratæ Orthodoxiæ, nec non veræ pietatis amantiores, in Præfatione Apologiæ A. C. præfixa, talia verba proferentes, cedro digna: Diemeil unser Gemüht und meinung allezeit dahin gerichtet gewesen, daß in unsern Landen, Gebieten, Schulen und Kirchen kein andere Lehre, den allein die, so in der Heil. Göttlichen Schrift gegründet, und der Augspurgischen Confession und Apologiæ, in ihrem rechten Verstand einverleibet, geführt und getrieben, und dabey nichts, so derselben zuentgegen, einreißen mögte, verstatet würde, dahin den diese (Concordia) Vergleichung auch gestellet, gemeinet und ins Werk gerichtet: So wollen wir hiemit öffentlich vor GOTT und allemänniglich bezeuget haben, daß wir mit vielgedachter jekiger Erklärung der streitigen Articulu keine neue oder andere Confession, denn die, so einmal Keiser Carolo dem fünfften, christlicher Gedächtnuß, zu Augspurg A. C. 1530. übergeben worden ist, gemacht, sondern unsere Kirchen und Schulen zuorderst auff die H. Schrift und Symbola, denn auch auff die erst-ermelte Augspurgische Confession gewiesen, und hiemit ernstlich vermahnet haben wollen, daß besonders die Jugend, so zum Kirchendienst und H. Ministerio auferzogen, mit Treue und Fleiß unterrichtet werde, damit auch bey unsern Nachkommen, die reine Lehre und Bekäntnuß des Glaubens, bis auff die herliche Zukunft unsers einigen Erlösers und Seligmachers Jesu Christi durch Hülff und Beystand des H. Geistes erhalten und fortgepflancket werden möge. Wen den dem also, und wir unsers Christlichen Bekäntnuß und

B

Glaus

Glaubens, auß Göttlicher prophetischer und apostolischer
 Schrift gewiß, und dessen durch die Gnade des H. Gei-
 stes in unsern Herzen und Gewissen genugsam versichert
 „seyn, und den die höchste und äußerste Nothdurfft er-
 „fordert, daß bey vielen eingerissenen Irthümben, errega-
 „ten Ergernüssen, Streit und langwürigen Spaltungen,
 „eine christliche Erklärung und Vergleichung aller inge-
 „fallenen disputationen geschehe, die in Gottes Wort
 „wolgegründet, nach welcher die reine Lehre von der ver-
 „fälschten erkant und unterschieden werde, und den un-
 „ruhigen zancfgierigen Leuten, so an keine gewisse Form
 „der reinen Lehre gebunden seyn wollen, nicht alles frey
 „und offen stehe, ihres Gefallens ergerliche disputation
 „zu erwecken und ungerichte Irthümb einzuführen und
 „zu verfechten, darauff nichts anders verfolgen kan, den
 „daß endlich die rechte Lehre gar verdunkelt und verlosh-
 „ren, und auf die nachkommende Welt nichts anderß,
 „den ungewisse Opiniones, und zweifelhafte disputirliche
 „Wahn und Meinungen gebracht werden. „ Und den
 wir auß göttlichem Befehl unsers tragenden Ampts hal-
 ben, unserer eigen, und unser zugehörigen Vnterthanen
 zeitlichen und ewigen Wolfarth wegen, uns schuldig er-
 kennen, alles das zu thun und fortzusetzen, was zu Ver-
 mehrung und Außbreitung Gottes Lob und Ehren, und
 zu seines allein seligmachenden Worts Fortpflanzung, zur
 Ruhe und Friede christlicher Schulen und Kirchen, auch
 zu nothwendigen Trost und Vnterricht der Armen ver-
 irreten Gewissen, dienstlich und nützlich seyn mag, und
 uns daneben vuerborgen ist, daß viel gutherzige, christliche
 Perlonen hohes und niedriges Standes, nach diesem heilsa-
 men Werk der christlichen Corcordien sehnlich seuffzen,
 und ein besonders Verlangen tragen, dieweil denn auch
 anfangs dieser unser christlichen Vergleichung, unser

Gemüth und Meinung niemahls gewesen, wie auch noch nicht ist, dieses heilsame und hochnöthige Concordien-Werk im finstern vor jedermann, heimlich und verborgen zu halten, oder das Liecht der göttlichen Wahrheit unter dem Scheffel und Tisch zu setzen, so haben wir die Edition und publicirung desselben nicht länger einstellen noch auffhalten sollen, und zweiffeln gar nicht, es werden alle fromme Herzen, so rechtschaffene Liebe zu Göttlicher Wahrheit, und christlicher gottseliger Einigkeit tragen, ihnen dieses heilsame, hochnöthige und christliche Werk, neben uns christlich gefallen und an ihnen disfalls zu Befoderung der Ehre Gottes, und der zeitlichen und ewigen Wolfarth keinen Mangel sein lassen, 2c.

Idem sinceræ fidei testimonium, salutisque æternæ desiderium inter tot Heroes christianos præclare edidit ac intrepide contestatus est Illustrissimus Dominus Johannes XVI. Comes Oldenburgiacus & Delmenhorstanus, Dynasta Jeveranus & Kniephusanus beatissimæ recordationis. A. C. 1576. propriæ manus subscriptione, ut habet authentica editio: Johannes Grave zu Oldenburg mppria. Hic pius & inclutus Nutritius Ecclesiæ ex officio episcopali etiam author & moderator tunc temporis fuit, ut quoque in Terris, Ditionibus, Scholis & Ecclesiis suis, pura hæc & salvifica doctrina conservaretur & ad posteritatem propagaretur: ideoque ad ejus exemplum & mandatum, Ministri Ecclesiarum & Scholarum in hoc Comitatu docentes, libro Concordiæ mente manumque subscribere voluerunt & debuerunt, expressis nominibus, ut sequitur:

Hermannus Hamelman Sup.	Eilardus Crusius.
Johann von Halle Doctor	Theodorus Sprangius.
Henricus Tilingius M.	Johan. Teneramidanus.
Ulricus Meinardus. M.	Nicolaus Tilingius.
Henricus Chremes.	Theodorus Hodderfus.
Gerhardus Sagittarius M.	Henricus Stunneberg.
Gerhardus Hanneken.	Franciscus Lyranus.
	Antonius Mejer.
	Henricus Meisol.
	Herman. Accumensis.
	Ulricus Lyadonius. M.
	Eilhardus Röver.
	Joannes Japetus.

Mirandum hoc Dei Opt. Max. beneficium immensæ Misericordiæ, in densissimis Papatus tenebris, nobis exortæ, grata mente agnoscamus & prædicemus oportet, quod in extrema hac senectâ Ecclesiæ militantis, quæ simul dissidiis intestinis & certaminibus externis debilitata & fere fracta videbatur, clementissime eam respexit. & concordiam de veritate & puritate evangelica divinitus concessit & conciliavit. Quam conservare, promovere, & fide vera, vitaque sancta illustriorem reddere, nec non ad posteritatem, si qua futura est, derivare, omnes Credentes, in Foro & Choro tenentur & obstricti sunt; & quidem eo diligentius, quanto Diabolus adversus piam & salutarem illam Concordiam insurgit rabiosius & instat pertinacius, imo tanto ardentioribus ad Deum precibus, & majori officiorum & curarum studio, obviam eundum & pro viribus resistendum est, ut post gloriam Dei, salus nostra, qua profecto nihil nobis prius esse

esse potest & debet, illæsa & incorrupta retineatur & conservetur. Quemadmodum pie & prudenter apud animum revocans & perpendens Illustrissimus noster Princeps ac Dominus, Dn. Anthon. Güntherus Comes Oldenburgiacus &c. non tantum ab initio Regiminis & Politici & Ecclesiastici, beatissimum Patrem Dn. Johannem &c. laudabiliter imitari, & sanctum illud Confessionis Evangelicæ Depositum, uti acceperat, constanter retinere, graviter excolere & dilatare voluit, utque etiam nunc vult; sed quoque ad venerandam senectutem prope veniens, ut verus Ecclesiæ Nutritius auxiliares manus, ex episcopali sollicitudine præsertim in nostra Stadlandia & Butjadia porrigere voluit. Dummodo mihi, licet indigno Christi Ministro, curam & inspectionem super Ecclesiis hujus prænominatæ Diocesis clementer demandare & committere decrevit, atque reapse demandavit & commisit, in literis Vocationis, Instructionis & Confirmationis, illustri manu & sigillo Camerali munitis, atque a me, loco juramenti, reddito aliquo Reversu, ut vocant, humiliter & devote acceptis. Quarum Paragraphus, Generosi hujus & Christiani Principis Orthodoxian veram spirans, & ad oculum ostendens, a verbo ad verbum, sic habet: Insonderheit aber sol Er (Gerkenius) in unserm Ampt Ovelgonn, in Christlichen Sachen, als ein getreuer und fleißiger Inspector und Aufseher, mit gebührenden sorgfalt ein wachendes Auge haben, Gottes H. und allein seligmachendes Wort, nach den Biblischen Schrifften Alten und Neuen Testaments, darauff begründeten unversälchten im Jahr 1530. auff den großen Reichstag zu Augspurg, Kaiser Carl dem fünfften überreichten, und



der Formulæ Concordiæ einverleibten Augspurgischen Confession, denen darauff erfolgten Schmalkaldischen Articulen, den großen und kleinen Catechismo Lutheri, und unser Kirchenordnung gemäß, rein und lauter, ohne einige Corruptelen, nicht allein an seinen anbetrauten Orth selbst lehren und predigen, Sondern auch, daß in unserm Ampt Ovelgonn durch andere nicht etwa falsche, irrige und obgemelter Confession zuwieder lauffende Lehren einschleichen mögen, mit höchstem Fleiß verhüten, über unsere, in Krafft habenden juris Episcopalis, als bereit gemachte Kirchen: auch andere, und noch künftige etwa von Uns beliebende und anstellende christliche Verordnungen, auch Visitationß: Abschiede und Recess treulich halten, und demselben gehorsamlich leben, auff unserer im Ampt Ovelgonn verordneter Pastorn, Schulmeister, Cüster, Organisten, und anderer Kirchen: Bedienten Lehre, Leben und Wandel fleißig acht geben, und da darunter jemand seinem Ampt nicht gemäß, sondern ärgerlich lehren oder leben, oder auch unter Ihnen Zwietracht und Irrung sich ereugen wolten, dieselbe sampt und sonders adhibitis admonitionum gradibus, ab: und zu aller Gebühr getreulich vermahnen, und allen etwa entstandenen Unwillen oder Irrung, so viel möglich in der Güte beylegen, und zu rechte bringen, da aber dieselbe excessive und beharlich seyn, oder sonst einige difficultäten dabey sich eräugen wolten, davon zuvorderst uns selbst und unserm Consistorio alhie zu Oldenburg unverweilt und umständlich berichten, daß den darauff befundenen Umständen nach, gebührende Handbietung und Verordnung thun wird. 2c. Oldenburg. den 12. Octobr. 1653.

(L. S.) Anthon Günther mpp.
Atque

Atque sic optimus Patriæ pater non tantum Confessionem nostram, ut repetita illa est in Libro Concordiæ, manu & Sigillo obsignavit, sed etiam sanctè cavet, ne quispiam officio Ecclesiastico hic præficere-
 tur atque in Ecclesiis & Scholis ad docendum ad-
 mitteretur, & toleraretur, nisi Libris illis Symbolicis,
 in Libro Concordiæ repetitis, subscriberet, atque præ-
 lucente verbo Dei, juxta hanc Normam & declara-
 tionem purioris doctrinæ aperte incederet, vere do-
 ceret & sanctè viveret, absque omni erroneæ Hete-
 rodoxiæ & simulatæ pietatis fucò: Magno ac me-
 morabili, post victuris exemplo, quod ætas, quæ
 nunc est, merito suspicit, ventura autem in cœlum
 attollet. Quamobrem & officii, mihi clementer
 demandati, jam est, una cum Reverendis Dn. Pasto-
 ribus, meæ inspectioni subjectis, debita subjectione
 & obedientia sequi Episcopum nostrum in hoc Terri-
 torio, supremum, atque propriis subscriptionibus
 ostendere & contestari veram illam Confessionem,
 quæ singulari Dei beneficio inter nos viget, vigebit-
 que usque ad seculi consummationem.

Fiat optime Jesu! Fiat Amen!

Anno reparatæ salutis, quem enumerat votum tale:

FIDES & pietas semper fLoreant In Christo!

I Cor. 15. v. ult.

Itaque Fratres mei dilecti firmi estote & immobiles,
 abundantes in opere Domini semper, scientes quod
 labor vester non erit inanis in Domino,

40 Einleitung, von Stad. u. Butjadingerl. &c.

Sequuntur Nomina eorum, qui hoc tempore in Ecclesiis Stadlandicis & Budjadanis Evangelium Christi docent:

M. Hinricus Gerkenius.

Pastor Golzwardensis, Ecclesiarum in Stadlandia & Butjadia p. t. Antistes mpp.

Tilemannus Dethardt, Pastor Rodenkirchensis venerandi Ministerii in Stadlandia Senior.

M. Gerhardus Hannekenius, Pastor Blexensis Senior Ministerii in Butjadia.

Johannes Fabricius, Pastor Stolhammensis mpp.

Melchior Meier, Pastor Langwerdensis mpp.

Erasmus Reinholdus, Pastor Abhusanus mpp.

Josias Christianus Debelius, Pastor Waddensis mpp.

Johannes Rudolphus Gryphyander, Pastor Tossensis mpp.

M. Henricus Gerkenius jun. Pastor Athenensis mpp.

M. Johannes Preusmann, Pastor Burhavenensis mpp.

Henricus Burchardus, Pastor Ekwardensis mpp.

Anthon Günther Bloccius, Pastor Esenshammensium manu mente.

Anthon Günther Fafelius, P. Sweyensium mpp.

Anthon Günther Langhorst, Pastor in Rodenkirchen mpp.

Jacobus Cöpfer, Pastor Ovelgonnensis mpp.

* * *

Histo



Historische Nachrichten
von der
Kirche und dem Kirchspiel
Golzwarden.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung des Orts und Namens
Golzwarden.

§. I.

Golzwarden ist der erste merkwürdige Ort in dem Oldenburgischen Stadlande, welcher einem mittelmässigen Dorfe, ganzem Kirchspiel und einer abgetheilten Amtsvogtei den Namen giebet. Die älteste Urkunden und Inschriften nennen ihn bald Golswer, Golswerden, Goldeswerwerden, Goltwarden, Goltwarden, Goltwarden und Golzwarden und er ist in den vorigen Zeiten, bei Gelegenheit der vielfältigen einheimischen Krie-